



Gudrun Sack

Das Unterschiedliche
im Nebeneinander
Nägeliarchitekten, Berlin

Gudrun Sack Architektin BDA
Geboren 1966, studierte Architektur an der TU Berlin und an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien von 1986 bis 1992. Nach einer wissenschaftlichen Tätigkeit an der UdK in Berlin war sie bei Foster and Partners in London und Alsop&Störmer in Hamburg beschäftigt. Sie ist Vorstand des Netzwerks Berliner Baugruppen Architekten. Gudrun Sack und Walter Nägeli führen seit 1998 gemeinsam das Büro NÄGELIARCHITEKTEN in Berlin und Karlsruhe.

Werk Stadt Garten Wohnen – Veränderbare Minimalwohnungen

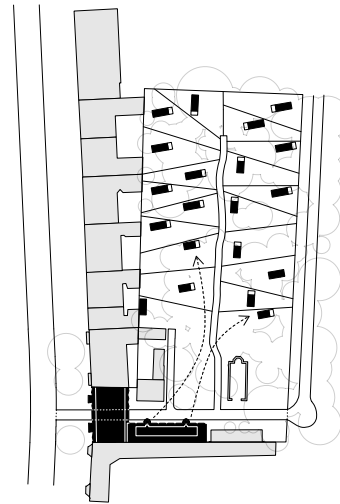
Vergabeart Wettbewerb, STATTAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Bauherr Baugruppenmodell Prenz7GbR
Fertigstellung September 2016 **Adresse** Prenzlauer Allee 7, 10405 Berlin **Baukosten** 7 Mio. € **Bruttogeschossfläche** 3.500 m² **Anzahl der Wohnungen** 25 **Wohnungsgrößen** 31–90 m² für Minimalwohnungen; 200 m² für Penthäuser **Gewerbe** Atelier, Blechbläserwerkstatt, Büros, Café, Steinmetzbetrieb

»Werk Stadt Garten Wohnen« verdichtet in einem Gebäude die Vielfalt der Bewohner einer Stadt mit ihren Wohnvorstellungen und Finanzbudgets sowie ihrem Wunsch nach einem eigenen Garten.

Kernstück des Wohnhauses sind würfelförmige Maisonettewohnungen, die über sieben Etagen wie ein Uhrwerk ineinander greifen und so veränderbare Wohnstrukturen zulassen. Zum einen können die Wohnungen bei einem wachsenden Flächenbedarf um zusätzliche Räume erweitert werden. Variabilität innerhalb der Wohnung wird zum anderen durch eine zweigeschossige, eingebaute »Schränkwand« erreicht, in der alles unterzubringen ist, auch die Küche. Der Wohnraum ist somit frei von allen Funktionen und lässt sich durch eine flexible Holzdeckenkonstruktion einfach zu verschiedenen Raumkonzepten verändern. So passen sich die Minimalwohnungen den wandelnden Lebensumständen und den unterschiedlichen Lebensmodellen der Bewohner an: Vier-Generationen-Familien, Patchwork-Familien, Singles, Menschen aus sechs Nationen.

Die kleinen und variablen Wohnungen sind mit einem eigenen Wohnraum im Grünen verbunden: Ein direkter Zugang über eine in die Fassade integrierte Treppe führt zum ehemaligen Friedhof mit einem kleinen eigenen Refugium für jede Wohnung: Denkbar wäre ein Werkraum, ein Übungsraum oder ein Rückzugsraum – jedenfalls ein Raum mit anderen Möglichkeiten als in einer herkömmlichen Wohnung.

Die beiden Penthäuser auf dem Dach erweitern nicht nur die Minimalwohnungen um eine weitere Wohnungstypologie, sie ermöglichen auch soziale Vielfalt. Diese Mischung der Bewohner bedingt sich gegenseitig und erlaubt



ein Finanzierungsmodell, bei dem die luxuriösen Penthäuser die unkonventionellen Minimalwohnungen finanziell mittragen. Wohnen und Arbeiten an einem Ort wird durch die Integration des bestehenden Gewerbes – Steinmetzbetrieb und Café – sowie des neuen Gewerbes – Atelier, Blechbläserwerkstatt, zwei Büros – erreicht.

Durch die innovative Ausschreibung der STATTAU-Stadtentwicklungsgesellschaft Berlin konnte so ein Wohnkonzept für unterschiedliche Lebensmodelle, für verschiedene Einkommensklassen und für diverse Finanzbudgets umgesetzt werden. Wieviel Konfliktpotential aufgrund der unterschiedlichen Interessenlagen besteht, wird die Zukunft zeigen.

